

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Schule des Lebens

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [1894]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86976)

(Er rüht sie auf die Stirn.) Es hat mein Wort
Mit Wolken jetzt die schöne Stirn umzogen;
Doch, wann ich wiederkehr', ist sie entwölkt. (Er geht ab.)

Isaura. Ist's möglich? Eifersucht in seinem Herzen?
Auch die geheimsten Falten meiner Seele
Vor ihm entfaltet? Und er glaubte doch,
Daß ein Geheimnis ich zurückbehalten?
[So leicht und so kleingläubig liebt er mich? — —
Still! still, Isaura! Laß von den Gedanken
Dich nicht zum Zorn aufwiegeln! Ist's denn so? —
Er sprach gelassen, ruhig. — Eifersucht
Und Mißtrau'n gäben ihren Worten auch
Den Beigeschmack der eignen Bitterkeit. —
Und dann, es war ja nicht von dem, was ist,
Nur von dem künftig Möglichen die Rede. —]
Und hat er denn nicht recht? — Er hat, er hat. —
Des Königs Unterhaltung war mir werth,
[Ich fand an ihr, als einem süßen Nachhall
Aus frühern Tagen, inniges Vergnügen;
Die Vorsicht aber weilt nicht bei der Lust. —
Weiß ich nicht aus Erfahrung selbst, wie leicht
Der Mächt'gen Leidenschaft zu reizen ist,
Wie man so leicht das Recht vergißt, wo man
Des Unrechts Folgen nicht zu scheuen hat? —]
Wie leicht köunt' ich durch Unvorsichtigkeit
Des guten Sancho stilles Glück vernichten! —
Der treuesten Liebe treue Warnung war's. —
Ich muß es ändern — ja; und will's auch ändern.

Zweiter Auftritt.

Isaura. Urraca kommt von der Rechten.

Urraca. Ist es erlaubt?

Isaura. Was fragst du, liebe Mutter?

Urraca. Ei nun, man weiß ja nicht, ob die Frau Tochter
Allein ist und auch bleibt.

Isaura. Ich bin allein;
Mein Mann ist ausgegangen.

Urraca. Eben deshalb;

Dem
So, u
Sehr
Isa
Urr
Isa
Komm
Sich i
In m
Urr
Isa
Urr
Wenn
In S
Da ist
Und n
Berie
Isa
Mir n
Es ist
Ich w
An sch
Die d
Auf d
Mit
Und d
Urr

[Die
Sie is
Und
Doch
Deckt
Isa
Auch
Ist m
Gebüß
Wenn

Denn wenn mein Sohn vom Hause sich entfernt,
So, weiß ich, pflegt Gesellschaft einzusprechen,
Sehr ehrenvolle, gnädige Gesellschaft.

Isaura. Du meinst den König?

Arraca. Wie du's gleich erräthst!

Isaura. Das ist nicht schwer, denn außer Seiner Hoheit
Kommt niemand zu mir, und es hat auch wirklich
Sich immer so getroffen, daß der König
In meines Manns Abwesenheit gekommen.

Arraca. Ja, was sich treffen soll, das trifft sich schon.

Isaura. Wie meinst du das?

Arraca. Ei nun, wie soll ich's meinen?

Wenn zwei Personen sich in munterm Reden,
In Scherzen und in Lachen sich ergehen,
Da ist ein dritter, ernster Mann zu viel;
Und manches Wort, das beider Ohren kitzelt,
Verlezen möcht' es dieses Dritten Ohr.

Isaura. Es scheint mir, Mutter, daß du wieder kommst,
Mir weh zu thun; ich bitte, thu' es nicht.

Es ist nicht recht, daß du mich so verfolgst;

Ich werbe ja mit Fleiß um deine Gunst.

An schuldiger Gefälligkeit, an Achtung,

Die dir gebührt, ja selbst an dem Gehorsam,

Auf den du Anspruch machst, laß' ich's nicht fehlen;

Mit Schweigen trag' ich deine Bitterkeiten,

Und deines Alters Schwächen mit Geduld.

Arraca. Was? Schwächen? Seh' mir einer! Hab' ich
Schwächen?

[Die Schwachheit ist nicht des erfahrenen Alters,

Sie ist der leichtgesinnten Jugend Theil,

Und — meiner Treu! —] Von Schwächen sollten die

Doch niemals reden, die Gott danken müssen,

Deckt ihre Schwächen man mit Liebe zu.

Isaura (heftig). Zudecken? Ja, du bist die Frau dazu,

Auch fordr' ich's nicht; denn alles, was ich thue,

Ist meinem Mann bekannt, und ihm allein

Gebührt es, mich zur Rechenschaft zu ziehen.

(Sie faßt sich und fährt milder fort.)

Wenn ich ein unrecht Wort gebraucht, vergieb!

Ich wollte dich nicht kränken — dich vielmehr
Um etwas bitten. Wenn an meinem Thun
Und lassen etwas tadelnswerth dir scheint,
Mir sag' es, mir, und offen ins Gesicht,
[Wie es dem wohlgesinnten Tadler ziemt;
Gern werd' ich hören einer Mutter Warnung
Und gern befolgen der Erfahrung Rath;]
Nur deinem Sohn, dem guten Sancho, thue
Nicht weh mit deinen Klagen über mich.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Pedrillo tritt hastig ein.

Pedrillo. Meisterin! Meisterin! Gott stehe uns bei!

Isaura. Was ist geschehen?

Pedrillo. Was geschehen ist? Ich will es sagen; aber
du mußt nicht erschrecken.

Isaura. Einfältiger! Deine Warnung vor dem Er-
schrecken ist schlimmer als das Erschrecken selbst. Sprich
denn — ohne Vorrede!

Pedrillo. Gut! gut! Aber wenn du unvorbereitet dann
in Ohnmacht fällst, so wasche ich meine Hände: Also, ich
ging mit dem Meister nach dem königlichen Schlosse; wir
waren beide ahnungslos, wie arme Lämmer, die man zur
Schlachtbank führt. Als wir aber unter dem Thore waren,
trat ein vierschrotiger Trabantenhauptmann an den Mei-
ster heran und sagte: „Meister Perez, du bist mein Ge-
fangener im Namen des Königs.“ Das fuhr mir durch
die Glieder wie ein Donnerschlag, und wirklich rollte des
Hauptmanns Baß unter dem Thorgewölbe wie Donner.
Auch der Meister war etwas verdutzt; aber, wie immer,
faßte er sich bald und sagte: „Gut! so führe mich, wohin
du mich zu führen Befehl hast;“ ich aber hielt den Athem
an mich, damit mir keine unzeitige Bemerkung entschlüpfte,
und auch über mich ein Unglück im Namen des Königs
brächte. Der Meister wurde nun vorwärts abgeführt, und
ich lief rückwärts davon.

Isaura. Mein Sancho ein Gefangener? Und warum?

Pedrillo. Gott mag es wissen.